

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zahlung im Voraus für sechs Monate 10,- M., im Voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbezugs nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Beifügung des Betrages für Deutschland und Österreich 10,50 M., für das übrige Ausland 11,50 M., möglichst Geld- und Postwechsel, per Brief für Deutschland und Österreich 10,- M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin E. 2, Breite Straße 3-5.

Die wichtigsten Konzepte der Arbeiterbewegung sind in der „Freiheit“ in der besten Weise dargestellt. Die wichtigsten Konzepte der Arbeiterbewegung sind in der „Freiheit“ in der besten Weise dargestellt. Die wichtigsten Konzepte der Arbeiterbewegung sind in der „Freiheit“ in der besten Weise dargestellt.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die internationale Demonstration

Riesenkundgebung der Unabhängigen Sozialdemokratie

Das arbeitende Berlin marschiert auf!
Die Unabhängige Sozialdemokratie hatte für den gestrigen Sonntag das Proletariat Berlins aufgerufen, um seinen Willen für den Sozialismus, für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse kundzutun. Zum ersten Male seit vielen Jahren hatten sich die sozialistischen Parteien Europas, soweit sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und von den Grundfragen des wissenschaftlichen Sozialismus erfüllt sind, einen gemeinsamen Tag ausersehen, um der Welt den Willen der Arbeiterklasse zu zeigen.

In Versailles und Boulogne, in Spa, in London diskutierten und feilschten die Vertreter des Kapitalismus, der Bourgeoisie miteinander. Sie können zu keinem Abschluß ihres Handels kommen. Und darüber wächst das Elend, die Not, die körperliche und seelische Zerrüttung der werktätigen Bevölkerung ins Ungemessene. Die internationale vereinigte Arbeiterklasse aber zeigt den einzigen Weg, auf dem die Menschheit zur Genesung kommen kann. Keine Wiederherstellung des kapitalistischen Raubsystems, sondern Aufbau der sozialistischen Wirtschaft!

Und die Parteien, die gestern versammelt waren, haben allein das Recht, als Führer in dieser Zeiten Not aufzutreten. Sie sind es, die von Anfang des Krieges an gegen den Wahnsinn der imperialistischen Länder- und Völkervernichtung aufgetreten sind, die den Boden des proletarischen Klassenkampfes niemals verlassen, die jede Gemeinschaft mit der Bourgeoisie abgelehnt haben, die das internationale Denken nicht verlernt haben.

Es soll aber nicht allein bei dem Denken und Fühlen bleiben, sondern die Arbeiterklasse muß international handeln und kämpfen auf den Plan treten. Genug des kapitalistischen Wahnsinns! Genug der nationalstaatlichen Volksherkunft! Genug auch des Burgfriedens mit dem Kapitalismus, der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie! Ein Ende auch dem unseligen Bruderkrieg in den Reihen des Proletariats selbst! Fort mit allen Zersplitterungen und Spaltungen! Es lebe das im revolutionären Denken und Handeln geeinte internationale Proletariat!

Das war der Sinn und der Inhalt der gestrigen Kundgebungen. Und es war wahrhaft erhabend, wie die Arbeitermassen, die gestern nach den durchweg glänzend besuchten Versammlungen in den einzelnen Distrikten in geschlossenen Zügen um die Mittagsstunde im Lustgarten zu vielen Tausenden zusammenströmten, von einem Gedanken, von einem Willen befeuert waren. Das Bild, das die Riesengruppe im Lustgarten bot, ihre entschlossene, zukunftsreue Stimmung, erinnerte an die besten Zeiten des proletarischen Kampfes. Die hundertmal totgesagte und niedergeworfene U. S. D. zeigte gestern erneut ihre unverwundliche Lebenskraft, und den Anfang, den ihre Kundgebungen bei den Massen des Proletariats in Berlin wie im Reich fanden, berechtigen zu der Hoffnung, daß sie nach wie vor an der Spitze des Klassenbewußten deutschen Proletariats marschieren wird.

In den Germaniafälen

referierte Gen. Crispian. Er zeigte in seiner Rede, daß der Kapitalismus, nachdem er das Proletariat zum Teil unterjocht hat, jetzt den Endkampf um die Beherrschung der Arbeiterklasse aufnimmt. Durch die Schaffung kleiner ohamächtiger Staaten sucht sich der Ententekapitalismus die Herrschaft über den größten Teil Europas zu sichern. Die Kriegstreiber Deutschlands haben keine Ursache, sich über die Pariser Beschlüsse zu beschweren. Gerade Deutschland hat durch den Frieden von Brest-Litowsk, der nur von der U. S. D. bekämpft wurde, viel schwere Schuld auf sich geladen. Die Tatsache, daß auch noch nicht einer von den deutschen Kriegsverbrechern auch nur angeklagt, geschweige denn verurteilt worden ist, daß aber schon unzählige Prozesse wie der gegen Marx, Weller, Anlauf usw. geführt wurden, erklärt allein schon die Erbitterung der Arbeiterschaft.

Die Pariser Forderungen sind nicht zu erfüllen, aber die Wiedergutmachung muß anerkannt, der Kapitalismus dazu gezwungen werden, die Hauptlasten zu tragen. Die Rechtssozialisten aller Länder, die in der zweiten Internationale aufgenommen sind, stehen heute noch ihre Kriegspolitik fort, wie das Verhalten Vanderveldes deutlich zeigt. Die Kommunisten sind zum internationalen Handeln unfähig, weil sie auf Grund ihres Zusammengehens mit nationalen Parteien eine Aenderung durch militärische Bemühungen herbeiführen suchen. — Mit einem Hoch auf das internationale Proletariat schloß die fast besuchte Versammlung.

In den Prachtsfälen Alt-Berlin

In der Blumenstraße versammelten sich die Genossen des 8. und 7. Distriktes. In dem überfüllten Saale, in dem sich etwa 1200 Personen befanden, referierte Genosse Stein, der in großen Zügen die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Reparationsfrage die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Reparationsfrage die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Reparationsfrage

Chaos und die Weltwirtschaftskrise nur noch mehr steigerten. Diese Methoden müsse das Proletariat sein eigenes Wiedergutmachungsprogramm gegenüberstellen. Die Wiener Konferenz der sozialistischen Parteien hat uns dieses Programm gegeben und damit den Weg zur Überwindung der jetzigen Weltkrise gewiesen. Es ist der Weg des internationalen Klassenkampfes, der gemeinsamen Front gegen Imperialismus und Konterrevolution, der gemeinsamen Bekämpfung des Nationalismus und der internationalen Kriegstreiber. In diesem aktiven Kampf wird jene revolutionäre sozialistische Internationale entstehen, die es heute noch nicht gibt, für die aber die weltwirtschaftliche Entwicklung arbeitet und die das Klassenbewußte Proletariat herstellen wird, um den Sozialismus zu verwirklichen.

Stürmischer Beifall der Versammlung lohnte den Redner, dessen Ausführungen von einer Genossin für die zahlreichen erschienenen taubstummen Genossen sofort in der Zeichensprache wiedergegeben wurde. Da der Saal die zahlreichen Erschienenen nicht fassen konnte, wurde im Garten eine Parallelversammlung abgehalten, in der Genosse C. Jäger referierte. Er schilderte ausführlich die verhängnisvollen Folgen der imperialistischen Friedensverträge und der Pariser und Londoner Forderungen für das internationale Proletariat und kennzeichnete dann die Schwäche der Zweiten und die falschen Methoden der Dritten Internationale. Die Wiener Konferenz zeigt den Weg, um den Sozialpatriotismus der einen und die Katastrophenspolitik der anderen Internationale zu überwinden. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß der Redner mit der Aufforderung, für die gemeinsame Front des internationalen Proletariats zu kämpfen.

Im Moabiter Gesellschaftshaus

sprach Genosse Hilsberding. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Genosse Hilsberding führte aus: Wenn wir heute hier zusammenkommen, so tun wir es in dem Bewußtsein, daß das Proletariat das erste Mal nach dem Weltkriege international auf internationalen Befehl demonstriert. Es sind jene internationalen Parteien, die diese Kundgebung veranstalten, die während des Krieges das internationale Denken und Fühlen nicht verlernt haben. Die zweite Internationale ist nicht lebensfähig. Sie ist der gegenwärtigen politischen Situation ebensowenig gewachsen wie im Jahre 1914, und das hat seine Ursache darin, daß viele ihr angeschlossene Parteien nach wie vor die Burgfriedenspolitik, die Politik des Nationalismus betreiben, wie z. B. die belgische. Man kann deshalb sagen, die zweite Internationale ist tot und nicht mehr zu galvanisieren.

Wie steht es mit der dritten Internationale? Diese kann nicht handeln, weil sie in Westeuropa und in den anderen europäischen Ländern über keinen nennenswerten Anhang verfügt. Nur kleine Splitter der proletarischen Parteien haben sich der dritten Internationale angeschlossen und wo, wie in Italien, größere Parteien geneigt waren, den Anstoß zu vollziehen, wurde er durch die Moskauer Thesen unmöglich oder rückgängig gemacht. Wenn die deutschen Kommunisten die Parole herausgeben, daß Deutschland ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen müßte, so ist das augenblicklich reiner Unsinn. Das die kapitalistische Regierung Deutschlands ein militärisches Bündnis mit Sowjetrußland abschließt, kann sich ein vernünftiger Politiker wohl nicht vorstellen. Durch diese Parolen der K. P. D. ist dem russischen Proletariat, der russischen Revolution, nicht gedient. Wer dazu beiträgt, daß Rußland in neue internationale militärische Verwicklungen gebracht wird, fügt der Sache des russischen Proletariats den schwersten Schaden zu. Schon aus diesem Grunde müssen wir die Parole der deutschen Kommunisten aufs schärfste bekämpfen. Wenn zwischen Deutschland und Rußland in der gegenwärtigen Konstellation ein militärisches Bündnis geschlossen werden würde, so würde das praktisch bedeuten, daß das deutsche und russische Proletariat gegen das französische Proletariat in den Schützengräben zu kämpfen hätte. Dagegen wenden wir uns und befinden uns dabei in Gesellschaft der französischen Kommunisten. Die französischen Kommunisten lassen durch ihr Organ, die „Humanité“, die Parolen aufnehmen, die wir in der Wiener Konferenz ausgegeben haben; sie haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie in einem internationalen Kongreß zusammenkommen müßten, um über die notwendigen Schritte zu beraten. Die französischen Kommunisten glauben nicht, daß die militärische, die physische Gewalt entscheiden wird. Damit ist der Beweis erbracht, daß die französischen Kommunisten den von uns in der Wiener Konferenz eingenommenen Standpunkt gutgeheißen haben.

Genosse Hilsberding zeigte dann in großen Zügen, wie das internationale Kapital, die internationale Bourgeoisie, ganz besonders in den Siegerländern, es verstanden hat, ihre Machtposition zu befestigen. Das Proletariat hat die Pflicht, sich geschlossen und einheitlich als Klasse dieser Macht entgegenzusetzen. Die heutige Kundgebung bildet den Auftakt hierzu. Wir beabsichtigen als nächsten Schritt eine französisch-englisch-deutsche Konferenz, auf der wir über die nächsten Schritte zu beraten haben werden. Dabei sind wir uns bewußt, daß wir unter keinen Umständen den Boden des internationalen Klassenkampfes verlassen werden. Auf der Wiener Konferenz haben unsere französischen Genossen erklärt, daß das französische Proletariat mit aller Kraft den Kampf gegen die Kapitalistenklasse führen wird, für sie kann es keine Politik des Burgfriedens geben. Und so wenden sich jetzt die französischen Genossen ebenso wie die französischen Genossen ebensoviele, auch mit aller Entschiedenheit gegen die Pariser Forderungen, gegen das Londoner Diktat. Sie erklären aber auch weiter, daß es die französischen Proletarier ab-

lehnen würden, nochmals gegen die eigenen Klassenossen in den Schützengräben zu ziehen.

Genosse Hilsberding besprach dann eingehend die in dem Londoner Diktat festgelegten Forderungen der Entente und betonte, daß diese nach den Begriffen der Ökonomie völlig unerfüllbar seien. Schon aus diesem Grunde kann die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ihnen nicht zustimmen. Dessen ungeachtet werden wir mit aller Schärfe der nationalstaatlichen Hege, die sich in Deutschland als Folge des Londoner Diktats eingestellt hat, entgegenzutreten, wie wir überhaupt der deutschen nationalen Wahnpolitik mit aller Schärfe entgegenzutreten werden. Diese deutsche nationale Politik ist für das deutsche Volk jetzt umso mehr eine Gefahr, weil sich die bayerische Regierung dahinter stellt. Sie hat das getan, indem sie ganz offiziell erklärte, daß die Auflösung der Dreyfus nicht vollzogen werden soll, weil die Entente mit ihrem Londoner Diktat den Friedensvertrag von Versailles durchbrochen hat. Gegen diese Verberber des deutschen Volkes werden wir den härtesten Kampf führen. Wir werden gegen die Katastrophenspolitik kämpfen, indem wir die Helfertische, Stinnes und Ludendorffs von der politischen Bühne vertreiben. Der deutschen Regierung, die den nationalstaatlichen Kreisen rat- und tatlos gegenübersteht, wird das deutsche Proletariat klarmachen müssen, daß es nicht gewillt ist, sich erneut in den Abgrund führen zu lassen.

Dah wir zu dem gegenwärtigen Zustand kommen konnten, ist ein großer Teil Schuld der Rechtssozialisten, die, solange sie maßgebende Faktoren in der Reichsregierung gewesen sind, dem Nationalismus die Steigbügel gehalten haben. Dies hat sich ganz besonders in ihrer Außenpolitik gezeigt. In der Frage der Wiedergutmachung ist sich unsere Partei darüber im Klaren, daß wir alles tun müssen, was in unsern Kräften steht, um den Schaden, den der blindwütende Militarismus in Nordfrankreich und Belgien angerichtet hat, wieder gutzumachen. Wir wollen damit erreichen, daß dem Kriegeszustand ein Ende gemacht wird. Die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit werden wir erst erreichen, der völlige Wiederaufbau wird erst möglich sein, wenn eine Umstellung der Produktionsform erfolgt ist, wenn die kapitalistische Profitwirtschaft durch die sozialistische Bedarfswirtschaft abgelöst sein wird. Dies zu erfüllen, wird unsere nächste Aufgabe sein.

Wenn wir jetzt unsern Weg gehen und das Proletariat international seiner hohen Kulturaufgabe völlig bewußt ist, wenn es von einem einheitlichen starken Willen getragen ist, für die höchste Menschheitsaufgabe zu kämpfen, dann wird es bei neuen internationalen Verwicklungen, in die es die Politik der Bourgeoisie hineintreibt, hart genug sein, der Völkervernichtung ein Ende zu machen. Dann wird aus dem Zusammenbruch der kapitalistischen Welt die völkerverherrlichende Idee des aufbauenden Sozialismus und der internationalen Solidarität emporsteigen zum Wohle des Proletariats. (Stürmischer Beifall.)

Nach einigen anfeuernden Worten des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen. Die Teilnehmer formierten sich dann in einem geschlossenen Zuge, um nach dem Lustgarten zu marschieren.

Im Voigt-Theater

in der Badstraße, wo der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war und zahlreiche Personen keinen Einlaß bekommen konnten, sprach Genosse Solbmann-Franken, der in einem anderthalbstündigen Vortrag die politische und wirtschaftliche Lage und die internationalen Pflichten des Proletariats schilderte. Redner ging auch besonders auf die bayerischen Verhältnisse ein und schilderte die Gefahr der bayerischen Reaktion für die reichsdeutsche Politik. Nach seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde die „Internationale“ gelungen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Internationale Sozialistische Arbeitsgemeinschaft und die Internationale der Zukunft geschlossen wurde.

In den Arnimhäfen

hatte der 1. und 5. Distrikt eine gemeinschaftliche sehr gut besuchte Versammlung veranstaltet. Nach einem mit hübschem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Emil Barth warmerierte sich ein Demonstrationzug nach dem Lustgarten.

Neukölln

In Klems Festsälen in der Hasenheide sprach vor einer außerordentlich gutbesuchten Versammlung die Genossin Zieg. Da der Saal die Erschienenen nicht fassen konnte, mußte ein Teil im Garten Platz nehmen. Genossin Zieg schilderte in großen Zügen die Folgen der imperialistischen Politik für das Proletariat und kam dabei auf die Wiener Konferenz zu sprechen, die den einzig möglichen Weg zur Lösung der Weltkrise gezeigt habe. Das Proletariat der ganzen Welt müsse sich vereinigen, um die kapitalistische Wirtschaftsweise zu belegen und eine sozialistische Ordnung auszurufen. Die Ausführungen der Genossin Zieg wurden mit hübschem Beifall aufgenommen.

Im Charlottenburger Volkshaufe

referierte Genosse Peters. Er zeigte zuerst, daß die Schwächung an einer Partei bei den Preußenwahlen keine Niederlage, sondern nur eine verlorene Schlacht sei, die durch die Spaltung zu erwarten war. Nun ist es zum großen Teil ein Verdienst unserer Partei, daß das internationale Proletariat sich wieder zum internationalen Kampfe zusammenschloß. Nicht nationale Einheitsfront, sondern selbstbewußter Klassenkampf aller Proletarier gegen den Kapitalismus.

Der Redner forderte die Versammlung auf, bei der Demonstration daran zu denken, daß auch unsere Arbeitsbrüder in den anderen Ländern dieselbe Stimme der Solidarität erheben und mit demselben Geiste wie wir geloben werden, sich von keiner Macht der Welt auseinanderreiben zu lassen.

Schöneberg-Friedenau

Die Versammlung war überfüllt. Der Referent, Genosse Sabath, verstand es, in ausgezeichneter Weise die Anwesenden mit dem Gedanken der auf der Wiener Internationalen Konferenz beschlossenen Rundgebung vertraut zu machen. Er forderte die Anwesenden auf, im Interesse der internationalen Solidarität den Kampf mit uns gemeinsam zu führen.

Lichtenberg

Vor einer gutbesuchten Versammlung im Garten des Establishments Bellevue referierte Genosse Rauch. Er schilderte in längerer Rede die Bedeutung der Wiener Konferenz und die Notwendigkeit internationaler proletarischer Aktionen. Nach einigen Schlussworten des Vorsitzenden, Genossen Thurm, formierten sich die Versammlungsteilnehmer zu einem imposanten Zug, der durch die Hauptstraße Lichtenbergs und die Frankfurter Allee nach dem Lustgarten marschierte.

Cöpenick

Im gutbesuchten Stadttheater sprach Gen. Lampe. In packenden Ausführungen, die den Wahnsinn der kapitalistischen Gesellschaftsform darlegten und das Unvermögen der herrschenden Klassen, eine Lösung der inneren und äußeren Konflikte zu bringen, zeigte, wies der Redner auf den einzigen Weg der Rettung, auf den revolutionären internationalen Sozialismus, hin. Mit einem Hoch auf den völkerverbindenden revolutionären Sozialismus ging die Versammlung auseinander.

Vor der vieltausendköpfigen Menge, die im Lustgarten sammelgeströmt war, sprachen von verschiedenen Stellen aus die Genossen Barth, Crispian, Hilferding, Peters, Sabath, Stein und Louise Zieg. Nach Schluß der Reden vollzog sich unter dem Gesang der „Internationalen“ der geordnete Abmarsch der Züge nach den einzelnen Stadtteilen.

Rundgebung in München

Ueberfall auf den Genossen Rosenfeld

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

München, 14. März.

In München sprach gestern im überfüllten Saale des Rindfleischers vor mehr als 3000 Personen Genosse Dr. Kurt Rosenfeld. Er geißelte die deutsche Regierungspolitik und stellte die Verhandlungen der kapitalistischen Regierungen aller Länder die Einheitsfront des internationalen Proletariats gegenüber. Besondere Zustimmung fand der Redner bei einer Kritik der bayerischen Regierung und seine Forderung nach sofortiger Auflösung insbesondere der bayerischen Einwohnerwehr, fand die stürmische Zustimmung der Versammlung.

Nach der Versammlung gruppierte sich ein Zug, der unter Vortragung roter Fahnen nach dem Stadlinnern strebte. Sofort erschien Sicherheitspolizei, die nicht dulden wollte, daß rote Fahnen, wenn auch nur für wenige Minuten, entfaltet wurden. Im Stadlinnern stellte sich dem Zuge ein doppelter Militärkordon entgegen, der nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Gummiknüppeln bewaffnet war. Nur der vernünftigen Haltung unserer Genossen ist es zu verdanken, daß es gegenüber dem provozierenden Auftreten der Sicherheitspolizei nicht zu einem Zusammenstoß kam.

Beim Auseinandergehen des Zuges wurde Genosse Rosenfeld und einige ihm begleitende Genossen von einigen Herren verfolgt, die schon vorher mit in Demonstrationen waren, denen es aber offenbar nicht gelungen war, durch ihr provozierendes Benehmen unsere Genossen zu Unbesonnenheiten hinzureißen. Zwei machten die Herren ein vorübergehendes mit Waffen ausgestattetes Auto auf den Genossen Rosenfeld aufmerksam. Sie erreichten aber nicht, was sie wollten, da auch diese Provokation vergeblich war. Straße auf, Straße ab hatte Genosse Rosenfeld die angenehme Begleitung dieser sieben Herren, die mit ihren Hakenknägen und weißen Blumen im Knopfloch durch allerlei Redensarten zu provozieren versuchten. Als dann Genosse Rosenfeld ein Restau-

rant aufsuchte, stürzte sich einer dieser Hakenknägen auf ihn und versetzte ihm von hinten einen Schlag ins Kreuz. Genosse Rosenfeld legte sich zur Wehr, schlug auf den Angreifer seinerseits und nun ergriff dieser und seine sechs Begleiter die Flucht.

Der freche Ueberfall auf den Genossen Rosenfeld illustriert mit besonderer Deutlichkeit die unhaltbaren Zustände im bayerischen Ordege-Voradies. Die Polizei, die ganz und gar in den Händen der Reaktionen ist, hat nicht einmal versucht, die Angreifer festzustellen. Hätte sich Genosse Rosenfeld nicht selber kräftig zur Wehr gesetzt, so wäre er den reaktionären Kollingen, die bereits Übung in menschenlichen Ueberfällen haben, zum Opfer gefallen. Gegen dieses verbrecherische Treiben, für das die bayerische Regierung vollst. verantwortlich ist, muß der schärfste Protest erhoben werden.

Der Ueberfall auf den Genossen Rosenfeld ergänzt das Bild, das sich aus der gleichzeitig stattgefundenen nationalitätlichen Rundgebung in München ergibt, bei der Oberst v. Enlander und der Ministerpräsident v. Kahr chauvinistische Brandreden hielten. Das reaktionäre Regiment im Innern ergänzt fernergemäß den Revanchefurs nach außen hin. Auch aus diesem Grunde muß der verschärfte Kampf gegen Kahr-Bayern eine der Hauptaufgaben der proletarischen Politik sein.

Rundgebung in Nürnberg

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

Nürnberg, 14. März.

Hier sprach gestern Genossin Wurm in einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung der U. S. P. D. über die Wiedergutmachungsfrage und die Entwaflnung. Die Kommunisten verurteilten die Versammlung wiederholt zu fördern, wurden aber von unseren Genossen zur Ruhe gebracht, und stimmten zum Schluß der Resolution der U. S. P. Reichstagsfraktion zu, über die abgestimmt wurde.

Demonstration in Leipzig

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

Leipzig, 15. März.

Die Demonstration der Leipziger Arbeiter fand auf dem Augustenplatz statt. Anfänglich waren Versammlungen in Sälen angeordnet. Da sich aber Schwierigkeiten in der Benutzung der Säle ergaben, wurde am letzten Tage der große Platz vor dem Museum in Aussicht genommen. In hellen Scharen kamen die Arbeiter aus den verschiedensten Teilen der Stadt und bald hatten Zehntausende vor den Standorten der Redner Aufstellung genommen. Die Ausführungen der Abgeordneten Hente, Buchta und Leib (Berlin) fanden stürmische Zustimmung. Die Redner erinnerten an das Blutbad, das zur selben Zeit im vorigen Jahre an derselben Stelle eine wildgemachte Soldateska angerichtet hatte. Jubelnd stimmten die Demonstranten in die Hochs auf die Solidarität des internationalen Proletariats ein, die die Referenten zum Schluß ausbrachten. Langsam und würdig, ohne Zwischenfall löste sich die Demonstration auf.

Zur selben Zeit hatten die Kommunisten Leipzigs einige Versammlungen abgehalten; danach zogen sie über den Augustenplatz, ohne aber unsere Demonstration zu beschließen.

Zwei Tage vorher hatten etwa 50 deutschnationale Studenten einen Zug durch einige Straßen geführt, wobei sie immer wiederholend sangen: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Von den vielen Nichtbesuchern wurden sie aber ausgelacht.

Unsere Demonstration bewies, daß das Proletariat Mut und Selbstvertrauen in die eigene Sache hat!

Versammlungsprengung in Bremen

So arbeiten die Kommunisten für die Einheit des Proletariats

Die von der U. S. P. in Bremen einberufene Demonstrationsversammlung war sehr gut besucht. Als Referent war der Genosse Dr. Herz (Berlin) erschienen. Bereits vor Beginn der Versammlung war deutlich zu beobachten, daß die Kommunisten die Minderheit hatten, die Versammlung unter allen Umständen zu sprengen. Sie hatten ein Flugblatt verbreitet, das von Verleumdun-

gen sprach und in dem es über die Absichten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei heißt: „Sie demonstrieren für den Sozialismus, für den Nationalismus, für die Arbeitsgemeinschaft. Sie stehen im Bunde mit den Kapitalisten, denselben Kapitalisten, die untereinander eure Haut verteilen. Das ist Verrat an euren Lebensinteressen.“ Zu allem Ueberflus trafen sie auch noch in der Versammlung Anordnungen, die von unseren Genossen beobachtet wurden, und zwar für die richtige Verteilung ihrer Sprengkolonnen. Vor der Worterteilung an den Referenten beantragten die Kommunisten die Zulassung einer Diskussion mit u. a. b. e. s. r. u. n. t. e. r. Redezeit. Ganz ordnungsgemäß ließ der Vorsitzende die Versammlung darüber abstimmen. Der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Als nun der Genosse Herz das Referat beginnen wollte, gab der über den Reinfall der Kommunisten wütende Wortführer durch den Jurat, sie stehen den Referenten nun auch nicht zum Wort kommen, das Zeichen zu einem unbeschreiblichen Lärm der Kommunisten, die sich bis vor der Tribüne verstellten hatten. Mit Stöcken und dergleichen bedrohten sie unsere Genossen, die ihnen gut zuredeten, doch nicht als geredemäßige Stabmacher aufzutreten und die Geschäfte der Reaktion zu besorgen. Das aber half alles nichts. Um Schlägereien zu verhüten, die sonst sicher eingetreten wären, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Internationale Arbeitsgemeinschaft und die Unabhängige Sozialdemokratie geschlossen.

Dieses Treiben eines kleinen Häufchens Kommunisten hat auf die überwiegende Mehrheit der Versammlung den abschreckendsten Eindruck hervorgerufen. Wie man nachher selbst von bisherigen Anhängern der kommunistischen Partei hören konnte, waren sie über das Verhalten ihrer Leitung ungeheuer empört. Daß die Mehrheit der Versammlung mit diesen Stabmachern nicht fertig werden konnte, lag eben einfach daran, daß diese sich unmittelbar vor der Rednertribüne aufstellten und mit Stöcken und anderen Werkzeugen bewaffnet waren. Die anständigen Menschen schreckten davor zurück, die Demonstrationsversammlung in eine Schlägerei ausarten zu lassen. Die allgemeine Ueberzeugung aber war, daß man in der Zukunft diesem Gesindel, dessen Auftreten mehr dem von bezahlten Spionen als von sozialistischen Arbeitern entspricht, von vornherein die Türe weisen müsse.

Rundgebungen in Wien

Wien, 13. März. (M.T.S.)

In verschiedenen Stadtteilen Wiens fanden heute Massenversammlungen mit der Parole: „Gegen Imperialismus und Kapitalismus“ statt, in denen sozialistische Abgeordnete Referate über die wichtigsten Entschlüsse der ersten internationalen sozialistischen Konferenz hielten. Die Redner gedachten in ihren Ausführungen auch der Märzgefallen. Den stärksten Beifall wies die Versammlung in der Volkshalle auf. Der Vortrag war so groß, daß vor dem Rathaus eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Die hier von Professor Hartmann gehaltenen Rede, in der er darauf hinwies, daß die Sozialdemokraten Österreichs gewiß seien, die Leiden des deutschen Volkes mitzutragen, gaben Anlaß zu andauernden stürmischen Sympathieumgebungen für Deutschland. Die Teilnehmer an der Versammlung in der Volkshalle zogen sodann zur Universität, wo die Abgeordneten Lieger und Glöckel gegen die durch deutschnationale Studenten verursachte Störung der gestern von sozialdemokratischen Studenten im kleinen Festsaal der Universität veranstalteten Märzgefallen-Fest protestierten. Abg. Glöckel betonte, daß die Arbeiterklasse gewiß sei, für die Freiheit der Wissenschaft einzutreten und es zu verhindern wolle, daß der freibetriebliche Gedanke durch Schranken eingengt werde. Sämtliche Versammlungen verliefen in vollster Ruhe.

Ein Wahlerfolg der U.S.P.

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Dresden, 14. März.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Maderberg l. Sa. erhielten die Unabhängigen 2358 Stimmen — 8 Vertreter, die U. S. P. D. 2179 Stimmen — 6 Vertreter, die Kommunisten 151 Stimmen, freien Vertreter, Deutschnationalen 1738 Stimmen — 5 Vertreter, Volkspartei Dömsel 698 Stimmen — 3 Vertreter, Demokraten Havelberg 417 Stimmen — 1 Vertreter. Die U. S. P. D. hatte bisher noch keinen Vertreter im Stadtparlament.

Warum Hindenburg 'nen Vollbart trägt

Von Raoul Hausmann

Das glauben Sie gar nicht! Ausgerechnet! Und so was hatten Sie für möglich? Na, da war 'ne Stadt, mit 'm Kino, mit 'm Wirtschaft, mit 'm Rathaus, mit 'ner Kirche (da war Hindenburg auch mal drin) und da war 'ne Konditorei. Da sah bei 'ner Zigarre und Torte und Bier und salziger Schlagjahne und seiner Frau — gemütlich unser Hindenburg! Mit — denken Sie — Vollbart! Denken Sie mal! Und ruhte sich aus von den Sorgen der deutschen Revolution.

Kennchen, sagte er, Kennchen, vertraue fest auf Gott! Rahm 'nen Zug aus der Zigarre, 'nen Schluck Bier, 'nen Bissen Torte! Das Raoul quackte ihm nur so im Gesichte rum, — es war ein großer Augenblick. Hinterdrein stopfte er 'nen Löffel Schlagjahne. Männer, jagte Kennchen, Männer verschlucke Dich nicht! — I wo, das Büschen Zeug, da will ich erst mal Frihe Ebert und das ganze demokratische Gumpel verschlucken, ehe ich mich an das Büschen Zeug! I wo!

Es war ein herrlicher Augenblick. Da sah unser großer freigeistiger Feldherr, unser Kaiser festlicher Paladin, einer der Großen vom Kaiser Reich, einer, der direkt vom Kaffhäuser kam — und sprach wie 'n Mensch und ah wie 'n Mensch, und gar Torte mit Bier und Schlagjahne und hatte 'ne Frau und 'n Vollbart! Und dann schob er so mit der Zunge im Munde rum, und nahm noch gar den Finger zu Hilfe — so sicher machte den Herrlichen der Vollbart! So 'n edler, einfacher Mensch war er!

Dann rief er den Ober. Was bin ich Ich 'n schuldig für den Krempel? — 4,85 sagte der Ober. — Inklusio? — Inklusio 4,85. — Na, denn geben Sie uns noch 'nen guten Cognat! — Einen? — Zwei, zweie!

Der Ober kam. Zwei Französche, sagte er. Da hätten Sie mal die Geste sehen sollen, die unser Held, unser Generalfeldmarschall machte! Der ganze Ort bebte, als er donnerte: Französisch! Weg! Fort! — Der Ober fiel vor Schreck vom Stengel und der Cognat auf die Erde. Kennchen kriegte vor Schreck den Schluck. Aus Ehrfurcht kriegte ich ihn auch. Es war eine großartige Szene. Aber dieser Duffel von Kennchen verdarb mit seinen französischen Cognat das längere gemütliche Zusammensein mit Hindenburg — der Sieger von Tannenberg, von Arras, Metz und Verdun stand auf, schmiß 'n Fünfmarkstück auf 'n Tisch, zwangte sich in seinen Mantel, zwischen Wand und Sofa durch, und schwamm ab.

Jetzt wurde die Sache ungemütlich. Kennchen rief ihren Umhang vom Haken, packte schnell ihre Stiefel in Zeitungspapier (denken Sie, sooo gemütlich war's) und lief ihrem Heldenmännchen nach. Der

brummelte noch so was wie „Karl hat wohl Deibel geholt — mit Französischen, mir! — Wer 's Ludendorff sagen! Die hau'n mir nach auf 'n Kopf! Nehme den Kops bei de Hammelbeene und hau mit ihm den Franzmann windelweich!“

So gottverlassen können nun deutsche Kellner sein, daß sie 'nem deutschen Heldenführer, der so ganz anspruchslos, so ganz beinahe menschenartig sich herabläßt — daß sie dem mit ihrer dicken Ausdauer alle Ruhe nehmen! Dazu hatte sich doch unser eigener Hindenburg keinen Vollbart wachsen lassen! Dazu! — Und was ich noch erzählen muß — gleich nachher kommt 'n Liebespaar, 'n ganz übliches Liebespaar und legt sich mit nicht, dir nicht — auf den Platz, den erst gerade Hindenburg und sein Kennchen gedrückt hatte und der da noch warm von sein mußte! Es ist wirklich an der Zeit, daß wir in Deutschland wieder die Monarchie und damit Respekt und Ordnung bekommen — warum hat sich sonst Hindenburg für sein herrliches Vaterland geopfert? Na? Aber ich kann Ihnen nur sagen: Fort mit der demokratischen Sauerei! Her mit unserm Kaiser! Hin in den strichföhligen Vergessungsriegel! So denken auch Hindenburg und Ludendorff, die werden uns schon unsern herrlichen Kaiser wiederbringen. Und so wie Wilhelm II. herollt sich aufopfernd nach Holland ging, um sich seinem Volke zu erhalten, so opferten sich auch Hindenburg und Ludendorff, zum Zeichen dessen tragen sie, wie ihr oberster Kriegsherr, einen Vollbart. Der wird solange unbeschritten gelassen, als die schredliche, die kalterlose Zeit dauert — na und wir biederen, treuen Deutschen können doch unsere Herrlichen nicht so verschimpfert lassen — also tun wir uns zusammen, lassen wir uns alle einen Vollbart stehen, und rufen wir alle ein vertrauensvolles dreifaches Hurra, Hurra, Hurra! Seine Majestät, Wilhelm II., er lebe hoch!

Was einer im Wall-Verlag, Berlin, erschienenen Satirensammlung „Hurra! Hurra!“

Die Proletkult-Bücherei für Bildungskampf, die F. F. Windisch im Verlag Neundorff und Moll, Berlin-Weihensee, herausgibt und von der bisher zwei Hefte erschienen sind, hat im Proletariat noch lange nicht die Beachtung gefunden, die ihrer kulturellen Bedeutung im Dienste der sozialistischen Aufklärungsarbeit zukommt. Durch Massenaufgabe und durch ein Zusammenwirken, das auf jeden Profit verzichtet, ist es möglich, die wichtigsten sozialistische Literatur dem Proletariat zugänglich zu machen, und zwar für so wenig Geld, daß der arme Prolet die Schriften kaufen kann. Lenins „Sozialismus und Krieg“ kostet 15 Pf. (1), Kropotkins „Politische Rechte“ 13 Pf. (1). Neue Erscheinungen: Marx „Lohnarbeit und Kapital“, Ko. Luxemburg „Ausgewählte Briefe“ stehen im Saal, können aber nicht herausgebracht werden, da die Druckkosten durch den Anstieg der bisher erschienenen Schriften bei weitem noch nicht gedeckt sind. Genossen, tragt alle zum Gelingen dieses schönen Planes bei, wenn ihr in den schweren Klassenkämpfen die gelbige Waffe als unentbehrliches Mittel

erkannt habt, um den revolutionären Willen des Proletariats Tot werden zu lassen. Bezieht direktweise die beiden bisher erschienenen Proletkult-Bücher (für zusammen 31 Pf.) vom Verlag Neundorff und Moll, Berlin-Weihensee, Berliner Allee 71, damit weiter gearbeitet werden kann.

Wenzels Zivilcourage. Die Berliner Nationalgalerie gibt jetzt als amtliche Veröffentlichung 50 Zeichnungen, Postkarte und Aquarelle Wenzels aus ihrem Besitz in einem Prachtwerke heraus. Dazu hat Max Liebermann eine meisterhafte Einleitung geschrieben, 12 von persönlichen Erinnerungen gewürzte Foliobilder. Wenzels Persönlichkeit charakterisiert Liebermann abschließend mit folgendem Vorwort: Wenzel hatte mir, der ich von der französischen Regierung zum Juror für die Pariser Weltausstellung von 1889 ernannt war, 16—18 seiner Werke anvertraut, als plötzlich kurz vor der Eröffnung ein Erlass Bismarcks erschien, der allen Künstlern, die preussische Beamte waren, die Beteiligung unterlagte. Und alle damaligen Bekanntheiten beilien sich, ihre Werke zurückzugeben. Als auf Wenzel, bei dem ein Ministerialdirektor erschien, um ihm auseinanderzusetzen, daß es sich für ihn als Künstler des Bourgeois nicht ziemte, sich an der Ausstellung zur Jahrhundertfeier der französischen Revolution zu beteiligen. Darauf Wenzel: Ich bin jetzt 73 Jahre, ich habe immer gewußt, was ich für mich hielt, und ich werde es weiter wissen. Sprach und stellte ruhig aus.

Internationale Festspiele. In Zürich sollen jedes Jahr internationale Festspiele stattfinden, um Zürich zu einem europäischen Festspielzentrum zu machen. Zunächst sollen von Mitte Juni bis Mitte Juli, drei Aufführungen des „Parisler“, so wie zwei Aufführungen einer weiteren Oper mit hervorragenden Gästen stattfinden; ferner sollen vier Orchesterkonzerte unter je einem schweizerischen, französischen, deutschen und englischen Dirigenten sowie drei Kammermusikabende mit Quartetten verschiedener Nationalitäten stattfinden.

Tages-Notizen

Groß Volkspartei Berlin. Heute abends 8 Uhr im Waldoper-Theater, Volkspartei, Richard Wagner „Walküre“
Vereinsleistungen von Neudorf. Sonntag, 20. März, Kammermusikabend des Hopt-Trios (Parkett). Sonntag, 27. März, Heitere Abend, Kapellmann, Solang.
Theater. Richard Wagner „Walküre“ wird auch in diesem Jahre an der Staatsoper zur Aufführung kommen. Vergleichend sind 9 aufeinander folgende Abende, vom 20. bis 28. März.
Der Verein für Volkshochschule hat am 18. März, 8 Uhr, im Wiener Saal des Herrnhauer, Leipziger Str. 4, seine Gründungsversammlung. Seine Hauptaufgabe ist die Erhaltung von den Zusammenhängen zwischen öffentlichen Vergleichen und dem wichtigsten Kulturvertriebe in die zeitlichen Kreise zu ziehen.
Wirtschaft und Technik. Vom 18. März bis 27. Mai wird in der Deutsche Hochschule für Politik, Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, ein öffentlicher Vortragskurs abgehalten werden, der die Entwicklung der Technik im Zusammenhang mit volkswirtschaftlichen Fragen behandeln wird. Eine Reihe Vorträge der Technischen Hochschule, sowie künftige Praktiken des Wirtschaftens werden. Das Honorar für den gesamten Kursus beträgt 20 Mark, für den Einzelvortrag 3 Mark. Programmen und Karten im Sekretariat, Schillerplatz 8 (Wald-Operntheater).

